

Daten der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **70 (1997)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schauen wir uns die dargestellte Szene etwas näher an: auf den Dächern der genannten Häuser liegt Schnee von 10–15 cm Höhe, um den Kamin des Zollhauses ist der Schnee weggeschmolzen. Die Hufe der Pferde der Generalstäbe sind sichtbar. Die Waldungen im Hintergrund tragen weder Schnee noch Reif. Auf dem nächsten Bild des Buches (Entwaffnung) sind die Schuhe der Soldaten nur wenig im Schnee. Es darf jedoch nicht erstaunen, dass Meldungen über Schneehöhen und Darstellungen im Bild nicht übereinstimmen. Bild Darstellungen gehorchen anderen Gesetzen.

Weitere Beispiele:

Bei E. Davall, 1873, fanden wir verschiedene Angaben und Hinweise zum Wetter. Die Schweizer Soldaten mussten in einer Gegend vorrücken, die von Schnee und Eis bedeckt war. Nahe der Schweizer Grenze war der Rest der Armee in einem bedauernswerten Zustand, der noch verstärkt wurde durch eine plötzliche Rückkehr lebhafter Kälte und durch dicken Schnee. Und weiter: «Das Wetter ist fürchterlich. Das Tauwetter war vollständig. Sturzbäche von Regen, vermischt mit Schnee, weichten die Strassen auf und verhinderten das Kampieren und das Kochen von Lebensmitteln...» An anderem Ort: «Am 30. Januar waren alle Ausgänge bei Pontarlier versperrt. Tag und Nacht musste marschiert werden. Die Strassen waren schlecht und mit Schnee versperrt bei eisiger Kälte...» Die Franzosen warteten nicht den Morgen ab. Bei lebhafter Kälte trafen sie an der Grenze ein.

Zusammengefasst: Es herrschten während des Winterkrieges ganz verschiedene Wetterlagen. Alle Schilderungen betreffen verschiedene Zeitspannen und Landschaften.

Nach Blumer, Erinnerungen (zitiert nach Schneider, 1931): «Die Märsche aber gingen bei grosser Kälte (18–24 Grad Réaumur) auf meist unbekanntem, mehrere Fuss hoch mit Schnee bedecktem Wege, namentlich nachts ausserordentlich mühsam und langsam vonstatten.»

Nach Guide Michelin, Jura, 1955/56 herrschte –20 Grad Kälte.

Nach Histoire militaire de la France, 1992, Winterfeldzug, war es an der Marne am 2. Dezember 1870 –10 Grad kalt.

Daten der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt

Ein Vergleich

Die SMA in Zürich hat uns meteorologische Bulletins für die Monate Dezember 1870 bis März 1871 zur Verfügung gestellt. Daraus zitieren wir Angaben für die Stationen: Neuenburg (488 m), Chaumont (1152 m), St. Croix (1095 m) und Solothurn (474 m).

St. Croix

24. 12. 1870	-17,5	-15,9	1. Wert 7 Uhr, 2. Wert 13 Uhr
26. 1. 1871	-11,7	- 2,7	
1. 2. 1871	- 5,3	- 1,3	Einmarsch
2. 2. 1871	+ 1,0	+ 3,7	Einmarsch
10. 2. 1871	- 3,2	- 0,9	
20. 2. 1871	+ 0,4	+ 6,3	
28. 2. 1871	+ 5,3	+ 9,8	

Chaumont

24. 12. 1870	-20,8	-16,9	
26. 1. 1871	- 5,8	- 3,5	
1. 2. 1871	- 4,5	- 1,4	Einmarsch
2. 2. 1871	- 2,0	+ 2,1	Einmarsch
10. 2. 1871	- 3,9	- 1,3	11. 2. Regen 5–21 Uhr
20. 2. 1871	0,0	+ 5,3	16. 2. Schnee weg
28. 2. 1871	+ 5,3	+ 8,2	

Neuenburg

24. 12. 1870	- 9,4	- 6,4	
26. 1. 1871	- 8,7	- 4,0	
1. 2. 1871	- 7,7	- 6,3	Einmarsch
2. 2. 1871	- 3,6	+ 1,6	Einmarsch
10. 2. 1871	+ 1,0	+ 2,8	
20. 2. 1871	- 1,7	+ 5,8	
22. 3. 1871	+ 1,6	+ 8,8	Eisenbahnunglück

Solothurn

24. 12. 1870	-15	-12	
26. 1. 1871	- 8	- 3	
1. 2. 1871	- 8	- 5	Einmarsch
2. 2. 1871	- 4	+ 1	Einmarsch
3. 2. 1871	- 9	- 2	Beginn der Dislokationen
4. 2. 1871	0	+ 2	
5. 2. 1871	- 5,5	+ 2	
6. 2. 1871	+ 4	+ 5	
8. 2. 1871	+ 1	+ 2	Grenchen
9. 2. 1871	+ 4	+ 4	Grenchen, Regen
10. 2. 1871	+ 1	+ 3	Solothurn, Schnee
20. 2. 1871	- 3	+ 1	
8. 3. 1871	+ 5	+10	
10. 3. 1871	+ 4	+ 7	
16. 3. 1871	- 1	0	Schneehöhe 15 cm, Westwind

17.	3. 1871	0	+ 1	Schneehöhe 30 cm, NO-Wind
20.	3. 1871	0,5	+ 3	
22.	3. 1871	0,3	+ 8	Rücktransport
30.	3. 1871	- 1	+ 3	Schneegestöber

Zur Zeit des Einmarsches der Franzosen am 1. und 2. Februar 1871 lag die Temperatur in St. Croix (1095 m) zwischen -5,3 und +3,7 Grad Celsius, auf dem Chaumont (1152 m) zwischen -4,5 und +2,1 Grad Celsius, in Neuenburg (488 m) zwischen -7,7 und +1,6 Grad C und in Solothurn (474 m) zwischen -8 und +1 Grad C.

Allgemein kälter war es am 24. 12. 1870 und am 26. 1. 1871 zur Zeit des schweizerischen Aufmarsches an der Grenze:

St. Croix	-17,5 und -15,0 Grad	am 24. 12. 1870
	-11,7 und - 2,7 Grad	am 26. 1. 1871
Chaumont	-20,8 und -16,9 Grad	am 24. 12. 1870
	- 5,8 und - 3,5 Grad	am 26. 1. 1871
Neuenburg	- 9,4 und - 6,4 Grad	am 24. 12. 1870
	- 8,7 und - 4,0 Grad	am 26. 1. 1871
Solothurn	-15,0 und -12,0 Grad	am 24. 12. 1870
	- 8,0 und - 3,0 Grad	am 26. 1. 1871

Die Temperaturangaben der SMA sind in Celsiusgraden angegeben. Man merke sich: Die Angabe von Blumer, Märsche bei grosser Kälte von 18–24 Grad Réaumur (=22½ –30 Grad Celsius) lassen sich nicht verifizieren. Sie sind aber sehr unwahrscheinlich.

Allgemein merke man sich: Temperaturangaben ohne Zeitangaben und Windrichtung haben wenig Aussagekraft.

Dislokationen ins Landesinnere

Wir haben beschrieben, wie die Ortschaften im Neuenburger Jura und am Fusse der Juraübergänge bei St. Croix, Ballaigues und dem Lac de Joux mit Soldaten, kranken und gesunden, und mit Kriegsmaterial überschwemmt worden sind und welche Nachteile die Bevölkerung der Dörfer am Fusse der Jurasüdhänge zu ertragen hatte. Dieser schwierigen Lage musste durch rasche Dislokation der Truppen ins Landesinnere begegnet werden.

Das eidgenössische Militärdepartement richtete am 1. Februar 1871 ein Zirkular an die Regierungen der Kantone, worin es den Behörden mitteilte, wieviele der rund 80 000 Soldaten den Kantonen zugeteilt werden. *Dem Kanton Solothurn wurden 3000 Mann zur Internierung überantwortet.* Mit der Dislokation wurden die Kantone beauftragt.